

**Museen und Gedenkstätten**  
**zur Erinnerung an die Opfer der**  
**kommunistischen Diktaturen**

Herausgegeben von Anna Kaminsky  
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.  
Erarbeitet von Anna Kaminsky, Ruth Gleinig und Lena Ens.

Sandstein Verlag, Dresden

# Gedenkfriedhof Lewaschowo

**St. Petersburg.** Der Gedenkfriedhof Lewaschowo befindet sich am Stadtrand von St. Petersburg (bis September 1991 Leningrad). Das Gelände wurde zwischen 1937 und 1954 von der sowjetischen Geheimpolizei als Massengrab für über 24.000 Menschen genutzt.

Die Geschichte des Gräberfelds Lewaschowo ist eng mit dem Beginn des Massenterrors in der Sowjetunion verbunden. Ende Juli 1937 erhielt der Chef der lokalen Geheimpolizeiverwaltung NKWD den Befehl, wonach in den kommenden Monaten die Hinrichtung von mehr als 4.000 »Spionen, Verrätern und Volksfeinden« zu erfolgen habe. Um die sterblichen Überreste der Ermordeten möglichst unauffällig beseitigen zu können, wählte man ein Areal, das zum Forstwirtschaftsbetrieb Pargolowsk nahe der Bahnstation Lewaschowo gehörte. Das Gelände wurde in den Sommermonaten eingezäunt und streng bewacht. Vermutlich Anfang September 1937 begannen die Transporte sterblicher Überreste, die hier in Massengräbern verscharrt wurden. Nach Aussagen von Zeitzeugen sollen vereinzelt auch Erschießungen vor Ort erfolgt sein, grundsätzlich fanden die Hinrichtungen jedoch in den Kellern der Hauptverwaltung des NKWD Leningrad, dem »Großen Haus«, statt. Die genaue Anzahl der in Lewaschowo Begrabenen ist unbekannt, da bis heute Hinweise auf den Verbleib der Toten in den Unterlagen der Geheimpolizei fehlen. Insgesamt wurden in Leningrad und Umgebung allein zwischen

1937 und 1938 nach offiziellen Angaben knapp 40.000 Menschen erschossen, etwa 24.000 sollen in Lewaschowo verscharrt worden sein. Schätzungen von Memorial und Historikern beziffern die Gesamtzahl der bis 1954 hier Vergrabenen auf bis zu 45.000 Menschen. Unter ihnen befanden sich einige bekannte Wissenschaftler, die Japanologen N. A. Newskij und D. P. Shukow, der Byzantinist W. N. Benschewitsch, der Physikertheoretiker M. P. Bronstein, die Dichter Nikolaj Olejnikow und Boris Kornilow sowie der Philosoph Pawel Florenskij. Zu den letzten Opfern von Lewaschowo zählen die 1949 hingerichteten Mitglieder des Staats- und Parteiapparats, die der sogenannten »Leningrader Affäre« zum Opfer fielen. Die letzten Bestattungen wurden vermutlich 1954 vorgenommen. Doch erst 1965 ordnete der Chef der Geheimpolizei KGB von Leningrad die Schließung des Gräberfelds an. Danach blieb das Gelände Sperrgebiet und war nach außen hin als Militärobjekt getarnt. Wachmannschaften der Geheimpolizei bewachten das Gelände. Mitte der 1970er Jahre erneuerte man die Umzäunung und füllte die inzwischen eingesunkenen Massengräber mit Sand auf.

▶ Mahnmal »Moloch Totalitarismus«  
am Gräberfeld





Das Gräberfeld wurde im Frühjahr 1989 von Mitgliedern der Gruppe »Poisk« (»Suche«) unter Leitung von W.T. Murawskij entdeckt, die sich innerhalb der St. Petersburger Sektion von Memorial seit 1988 der Suche nach Massengräbern der 1930er Jahre widmeten. Aufgrund von Zeitzeugenaussagen konnte das damals unzugängliche Sperrgebiet der Heide von Lewaschowo identifiziert werden. Nach Bekanntwerden dieser Ergebnisse richtete man im Juni 1989 bei der Stadtverwaltung Leningrad eine Untersuchungskommission ein, die sich offiziell mit dem Auffinden von Massengräbern befassen sollte. Diese Kommission stellte eine offizielle Anfrage an die sowjetische Geheimpolizei KGB mit der Bitte um Klärung der Geschichte des Gräberfelds Lewaschowo, die mit der Begründung fehlender Unterlagen abgewiesen wurde. Die zeitgleiche Übergabe erster Totenlisten aus den Geheimpolizeiarchiven in Leningrad und Moskau bestätigten jedoch die Vermutungen. Am 18. Juli 1989 erkannte die Stadtverwaltung per Beschluss das Gelände offiziell als Gedenkfriedhof für die Opfer politischer Repression an. Im Herbst des Jahres wurde das Sperrgebiet für eine begrenzte Öffentlichkeit zugänglich gemacht und am 21. Oktober 1989 ein erster Gedenkgottesdienst abgehalten. Während der Andacht wurde auf



Initiative von Opferverbänden und der Kirchen ein heute nicht mehr existenter Gedenkstein aufgestellt. In den folgenden Monaten nahmen Geologen aus Leningrad und Moskau Untersuchungen vor und entdeckten zahlreiche Massengräber in der Mitte und am nördlichen Ende des Geländes. Am 1. Juni 1990 übertrug der KGB das Gelände offiziell der Stadt Leningrad. Eine Gruppe von neun Architekten und Künstlern unter A. G. Lejakow wurde beauftragt, Konzepte für die Umgestaltung von Lewaschowo in einen würdigen Gedenkort auszuarbeiten. Seitdem bemühen sich verschiedene Opferverbände, die Stadtverwaltung sowie Angehörige und Betroffene um den Aufbau einer Gedenkstätte. Aus Anlass des Gedenktags für die Opfer der Repression wurde am 30. Oktober 1993 im ehemaligen Wachhaus eine erste Ausstellung zur Geschichte des Gräberfelds und des Massenterrors in Leningrad eröffnet, die von Mitgliedern der »Assoziation der Opfer ungesetzlicher Repression« unter L. A. Bartadscheskij initiiert worden war. In den folgenden Jahren begann die Erschließung des Geländes. Seit der Öffnung des Gräberfelds entstanden zahlreiche individuelle und öffentliche Gedenkzeichen. Mit der Einweihung des Mahnmals »Moloch Totalitarismus« am 15. Mai 1996 durch den Bürgermeister von St. Petersburg, Anatoli Sobtschak, erhielt das Gräberfeld einen zentralen Gedenkort. Die Gestaltungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Die Gedenkstätte Lewaschowo ist heute zugänglich. Im ehemaligen Wachgebäude befinden sich die Verwaltung und eine kleine Ausstellung.

**Standort:** St. Petersburg,  
Gorskoje-Chaussee 135

**Internet:** [www.gulagmuseum.org](http://www.gulagmuseum.org)



Eingang zum Gedenkfriedhof Lewaschowo

# Impressum

© 2018 Sandstein Verlag, Dresden und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Herausgegeben von Anna Kaminsky  
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung  
der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin  
[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)  
[buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

**Fachlektorat**  
Maria Matschuk

**Lektorat**  
Sina Volk, Sandstein Verlag

**Satz und Reprografie**  
Jana Felbrich, Jana Neumann, Sandstein Verlag

**Gestaltung**  
Jana Felbrich, Sandstein Verlag

**Druck und Verarbeitung**  
FINIDR, s. r. o.  
Český Těšín

**Titelmotiv**  
Mahnmal für die Opfer der Hungerkatastrophe  
in Kasachstan (© Jens Schöne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.sandstein-verlag.de](http://www.sandstein-verlag.de)  
ISBN 978-3-95498-390-2